Berufswahl

Stansstader Schule unterstützt die Jugendlichen

Das Thema Berufswahl geniesst an der Schule Stansstad schon seit Jahrzehnten einen sehr hohen Stellenwert. Das sagt ORS-Leiter Fredy Meier in einem Interview gegenüber der Gemeindezeitschrift «Stansstad aktuell».

Fredy Meier, seit wann befassen Sie sich in der ORS mit dem Thema Berufswahl?
Fredy Meier: Bereits 1986, als ich an die ORS Stansstad kam, war die Berufswahl ein wichtiges Thema, heute hat sie einen zentralen Stellenwert. Die Berufswahl ist ein Prozess von der 1. bis zur 3. ORS, in dem die Jugendlichen schrittweise ihre Interessen, Fähigkeiten und Stärken mit ihren Wünschen und den spezifischen Anforderungen der Berufswelt verbinden. Die Lehrpersonen unterstützen diesen Prozess - im Dialog mit den Jugendlichen und den Eltern werden regelmässig der aktuelle Stand reflektiert und die weiteren Schritte besprochen.

Von welchen Angeboten können die Jugendlichen profitieren?
Die Jugendlichen arbeiten mit einem Berufswahltagebuch und führen ihr persönliches Berufswahldossier. Im Internet und im BIZ Stans (Berufsinformationszentrum) beschäftigen sie sich mit der gezielten beruflichen Informationssuche. Es erfolgen Berufseinblicke durch Betriebsbesichtigungen, die Teilnahme an den BIT-Tagen (Berufsinformationstage) und der Besuch der ZEBI (Zentralschweizer Bildungsmesse). Seit diesem Jahr gehören neu auch Betriebs- und Berufseinblicke in Nidwaldner Lehrbetriebe (Berufsbildung öffnet Türen) dazu. Mitte der 2. ORS beginnt die Phase der Schnupperlehren und die Jugendlichen nehmen zu diesem Zeitpunkt vermehrt Kontakt mit der Berufsberatung auf. In der Endphase des Prozesses erfolgt die intensive Lehrstellensuche bis zur definitiven Lehrlingsauswahl durch die Betriebe.

Berufslehre oder weiterführende Schule – vor dieser Frage stehen die Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit. Inwiefern werden sie dabei von der Schule unterstützt?
Die Klärung dieser Frage ist ein Kernstück der Berufsfindung. Im Rahmen des Berufswahlunterrichts orientieren die Lehrpersonen über die verschiedenen Möglichkeiten und Wege nach Ende der obligatorischen Schulzeit. Die Jugendlichen erarbeiten im Unterricht ihr persönliches Profil, verbinden dieses mit dazu passenden Berufsfeldern und gelangen so zu möglichen, auf sie zugeschnittene Berufswahllösungen. Eine realistische Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen führt am ehesten zum richtigen Beruf.

Wie viele Möglichkeiten, einen Beruf in Angriff zu nehmen, bieten sich denn überhaupt?
Folgende Möglichkeiten stehen den Jugendlichen je nach Leistungsfähigkeit zur Verfügung:

- Berufe auf FH-Niveau, welche über Fachmaturität oder Mittelschulen erlangt werden können
- Berufslehren mit EFZ - Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
- Attest-Ausbildungen mit EBA - Eidgenössisches Berufsattest.

Insbesondere die realistische Einschätzung der individuellen Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler bedarf häufig einer intensiven Betreuung und Unterstützung durch die Lehrperson, damit die jungen Menschen letztlich einen erfolgversprechenden Berufsweg einschlagen können.

Welche Hilfestellungen bietet der Kanton bezüglich der Berufswahl?
Die kantonalen Angebote spielen für die Schulen und die Jugendlichen eine zentrale Rolle. Konkret möchte ich folgende Punkte erwähnen:

- Er stellt den Berufswahlfahrplan zur Verfügung, den wir dem Berufswahlunterricht zugrunde legen
- Er koordiniert die Schnupperlehrwoche im Rahmen der Schule. Für jede Gemeinde wird ein Zeitfenster Mitte der 2. ORS reserviert.
- Der Kanton bietet die Berufsberatung an und stellt das BIZ (Berufsinformationszentrum) in Stans als Informationsquelle zur Verfügung.
- Schliesslich führt er Jugendliche und Eltern ins BIZ ein und koordiniert in der 2. ORS einen Elternabend rund um die Berufswahl. Dabei arbeiten die zuständigen Stellen eng mit den Klassenlehrpersonen zusammen.

Oft hört man, es werde immer schwieriger, junge Menschen zu finden, die sich für eine Lehre interessieren. Stellen Sie tatsächlich fest, dass immer mehr Jugendliche davon Abstand nehmen?
Das kann ich in meinem schulischen Umfeld so nicht feststellen. Hingegen ist zu beobachten, dass Jugendliche vermehrt Interesse für neuere Berufe wie z. B. Mediamatiker zeigen und weniger für klassische handwerkliche Berufe. Zudem steht für Jugendliche die eigene Person heute viel stärker im Zentrum als früher. Das heisst, sie sind deutlich wählerischer in Bezug auf ihr Berufsziel. So würden viele Jugendliche gern ihre Freizeitinteressen mit dem späteren Beruf verbinden - zum Beispiel Sportler als Detailhandelsfachmann/-frau mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis in der Branche Lifestyle. Dies ist aber häufig nicht möglich. Deshalb wird ein gutes Coaching durch die Lehrperson umso

wichtiger, um die Jugendlichen an sinnvolle Alternativen heranzuführen. Im Weiteren lässt sich feststellen, dass herkömmliche Berufe, die früher auch von schulisch nicht so leistungsstarken Jugendlichen gewählt werden konnten, heute aufgrund der gestiegenen schulischen Ansprüche für diese zum Teil nicht mehr realisierbar sind.

Wie tönt es eigentlich unter Jugendlichen, wenn es um eine Berufslehre geht - geniesst eine solche überhaupt noch einen guten Ruf oder wird belächelt, wer eine Lehre anpackt?
Noch immer wählt eine Mehrheit der Schulabgängerinnen und -abgänger am Ende der ORS eine Berufslehre. Die Jugendlichen nehmen grossen Anteil am Berufswahlprozess ihrer Kolleginnen und Kollegen bis hin zu deren Entscheid. Insbesondere die vielen Möglichkeiten der Weiterentwicklung durch den modularen Aufbau überzeugen viele Jugendliche, den Weg über eine Berufslehre zu gehen. Somit hat eine Berufslehre also nach wie vor einen grossen Stellenwert.

Gibt es - auf Stansstad bezogen - auch Zahlen dazu?
Nach der 6. Klasse wählen durchschnittlich rund zwanzig Prozent der Stansstader Schülerinnen und Schüler den direkten Weg über das Gymnasium. Am Ende der 3. ORS wählen wiederum rund zwanzig Prozent eine weiterführende Schule, Mittelschulen mit Berufs- oder Fachmaturität bzw. den Einstig ins Gymnasium; rund achtzig Prozent der Jugendlichen steigen in eine Berufslehre ein oder besuchen das Brückenjahr in Stans.

Der KMU-Bereich ist das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft - kann aber nur langfristig funktionieren, wenn genügend Nachwuchs, also Lernende, vorhanden sind. Sehen Sie aufgrund der Entwicklungen Probleme auf uns zukommen?
In der Tat beginnen sich Probleme abzuzeichnen. Die Bildungslandschaft hat sich verändert. Tatsache ist, dass die Jugendlichen mit der früheren Einschulung und der immer früher einsetzenden Bewerbung um eine Lehrstelle im Endeffekt bis zu einem Jahr „berufswahljünger“ sind als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Nicht selten fehlt es ihnen deshalb an einer genügenden Berufswahlreife. Auch sind die schulischen Ansprüche in vielen Berufen gestiegen, so dass einzelne Jugendliche, die bisher herkömmliche Berufe ergreifen konnten, an den Leistungsanforderungen der Berufsschule scheitern und ihre Lehre abbrechen oder einen Berufswechsel vornehmen müssen. Ausserdem wurden viele Berufe inzwischen auf Fachhochschul-Niveau - mit höheren Lohnaussichten – angehoben. Dadurch haben klassische Berufsausbildungen indirekt an Stellenwert eingebüsst.

Wie ist Ihre persönliche Meinung zum Thema Berufswahl vs. weiterführende «kopflastige» Ausbildung - gibt es da eine Patentlösung?
Beide Wege sollen unbedingt Platz haben und sind auch am Ende der ORS Realität, weil die Jugendlichen einen unterschiedlichen schulischen Rucksack mitführen. Persönlich bin ich vom dualen Bildungssystem überzeugt und sehe darin ein grosses Potenzial. Für mich besteht die Hauptaufgabe darin, den Jugendlichen ins Bewusstsein zu bringen, welche Entwicklungsmöglichkeiten und welche modulare Vernetzung in fast jedem Beruf grundsätzlich stecken. In einer späteren Phase der Berufsbiografie ist es häufig nicht mehr entscheidend, wie der Weg begonnen hat, sondern vielmehr wie man das mögliche Potenzial genutzt hat. ■

Interview Roland Hügi